Zeitschrift: Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich

Herausgeber: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Band: 3 (1888)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis.

Für das ganze Jahr 1 Fr. 70 Cts. inkl. Bestellgebühr und Porto.

Das Amtliche Schulblatt erscheint je auf den 1. des Monats.

Einrückungsgebühr.

Die gedruckte Zeile 15 Cts.

Einsendungen und Gelder franco an den kantonalen Lehrmittelverlag.

SCHULAUSSTELLUNG

Amtliches Schulblatt

des Kantons Zürich.

III. Jahrgang. **Nr. 7.** **1. Juli 1888.**

Inhalt: Die zürcherische Volksschule vor 80 Jahren. (Schluss). — Kleinere Mitteilungen. — Inserate.

Die zürcherische Volksschule vor 80 Jahren.

(Schluss.)

Die Behandlung des Leseunterrichtes in diesen Kursen erregte am meisten Aufsehen und fand auch den grössten Widerspruch.

Auf sieben Tabellen waren die Buchstaben nach der Natur der bezeichneten Laute in Klassen geordnet. Die erste Tabelle mit Noten und Ziffern bildete die Einleitung, um begreiflich zu machen, dass, wie diese für die Musiktöne und Zahlen, so die Buchstaben für die Sprachlaute nur die angenommenen Zeichen seien. Auf der zweiten Tabelle folgten die Konsonanten zum Anfang der Silben, auf der dritten die Vokale mit den Dehnungszeichen, auf der vierten die Doppellaute, auf der fünften die Konsonanten zum Schlusse der Silben, auf der sechsten die verdoppelten und zusammengesetzten Konsonanten, und die siebente enthielt das ABC in seiner gewohnten Ordnung, wobei jedem Buchstaben ein Wort unterlegt war, „um den wahren Laut, den er bezeichnet, in's Ohr zu bringen und in den Mund zu legen“ (z. B. für w das Wort Löwe).

Der Gebrauch in der Schule sollte durch einen Vorbereitungsunterricht eingeleitet werden, um die Sprachorgane an eine deutliche und richtige Aussprache zu gewöhnen und die Dinge, deren Zeichen zu lernen waren, zuvor in's Bewusstsein zu bringen. Bei diesem Vorbereitungsunterricht sollte man längere Zeit verweilen, „so dass ein paar Monate hingehen können und die Kinder kennen noch keinen Buchstaben.“ Die Lehrer und Aufseher müssten die ungeduldigen Eltern hiebei belehren, „die Kinder würden nachher desto leichtere, schnellere, sicherer Fortschritte machen, man rüste ja auch den Acker zu, ehe man ihn ansäe und je sorgfältiger man es tue, desto schöner werde die Saat.“[1]) An diese Buchstabentabellen schloss sich die Buchstabiertabelle, welche die Anwendung der Buchstabenkenntnis in Silben zeigte. Diese hatte es vorerst nur mit einzelnen Silben zu tun, um das Buchstabiren und Sillabiren in bisheriger Weise zu lehren. Hierauf folgten die Behandlungen der Vor- und Nachsilben nebst mündlicher Verbindung dieser bedeutungslosen Wortteile mit Stammsilben, um den Unterschied zum Bewusstsein zu bringen. Von diesen Silbentabellen ging es zu den Wörtertabellen. Am Schlusse folgte eine kleine Sammlung fremder Wörter, bei deren eigentümlicher Aussprache den Kindern gesagt werden sollte: „Seht! bei solchen Wörtern muss man darauf achten, wie Leute, welche fremde Sprachen verstehen, sie lesen und aussprechen und es ihnen abmerken, oder man muss es sich gefallen lassen, wenn man etwa von den Gelehrten ausgelacht wird.“

In den Kursen im Riedli wurden die Lehrer auch geübt im „Recitiren und Schönlesen, oder wie man es heissen will, wenn man den Schullehrern das Eintönende, Schleppende, Einschlafende im Lesen abzugewöhnen suchte, wenn man sie lehrte, wie und wo man absetzen, auf welches Wort man den Ton legen, wie man die Stimme von einem Punkte zum andern erheben oder sinken lassen müsse.“

Von der Fruchtbarkeit dieses neuen Leseunterrichtes wurde gemeldet, dass unter 89 Schulen, deren Lehrer einen Kurs besuchten, 33 waren, an denen er ganz oder mit un-

---

[1]) Diese Worte sind auch nach 80 Jahren noch voller Beherzigung wert.

bedeutenden Modifikationen ausgeübt worden; in 26 Schulen ergaben sich willkürliche, das wesentliche übergehende Modifikationen, in 30 Schulen war er unbenutzt geblieben.

Von 15 Schulen kam das Zeugnis, dass mehr Richtigkeit, Bestimmtheit und Verständlichkeit, von 26 andern, dass auch daneben mehr Fertigkeit im Lesen wahrgenommen werde. Ottenbach berichtete: „Die Richtigkeit hat gewonnen. Man hört nicht mehr solicher, welicher, Fengster, fingster, sie können nun solcher, welcher, Fenster, finster sagen.“ Von Maschwanden wurde hinzugefügt: „Die Interpunktion und der Frageton wird besser beobachtet; die Geübteren lesen natürlicher und dem Inhalte angemessener; bei dem Zusammenlesen bleibt zwar noch eine grosse Eintönigkeit.“

Die Ursachen mangelhaften Erfolges in einzelnen Schulen wurden gefunden in der unrichtigen Anwendung der Lehrmittel, den Versuchen, das neue Lesen ohne die gehörige Einrichtung und Bestuhlung einzuführen, oder Kinder, die schon lesen konnten „und es nach dem alten Fusse gelernt hatten, zum neuen umzustimmen.“

Unter den allgemeinen Schwierigkeiten, welche die Lesemethode fand, war das Ärgernis der Eltern, „dass sie ihren Kindern zu Hause nicht mehr nachhelfen konnten, oder gar von den Kindern hören mussten; du verstehst das nicht!“ Das Zusammenlesen wurde erschwert durch die verschiedenen Ausgaben der Schulbücher mit abweichender Orthographie und Leseart. Zur Abhülfe hatte der Erziehungsrat die Almosenpflege des Kantons schon früher vermocht, Testament- und Zeugnisbücher von derselben bestimmten Ausgabe an die almosensdürftigen Kinder zu verschenken. „Würde man nun die Vermögenden anhalten, dass sie sich derselben Ausgabe bedienen, so wäre geholfen.“

Die äussern Schwierigkeiten, welche einer Schulverbesserung überhaupt im Wege standen, waren der Mangel an geeigneten Lokalitäten und an der gehörigen Einrichtung derselben, sowie die Menge der Absenzen; Übelstände, „welche teils von der grossen Armut der Gemeinden und ihrer Individuen, teils von der Gleichgültigkeit und Untätigkeit der Vorgesetzten, teils von Vorurteilen der Leute, von Eigen-

sinn und von Liederlichkeit und Ungebundenheit herrühren, die sich jeder guten Ordnung wiedersetzen, bis sie mit Zwangsmitteln gehandhabt wird."

Von 89 Gemeinden betätigten im Jahr 1807 46 ihren Eifer in Verbesserung des Lokals und in Anschaffung der Lehrmittel, ohne einen förmlichen Befehl der Regierung zu erwarten. Untätig blieben die übrigeu 23, „von denen mehr als die Hälfte keine eigentliche Schulstube hatte".

Die Not machte auch in diesen Dingen erfinderisch. An einigen Orten, wo das Lokal bei gehöriger Einrichtung und Bestuhlung nur für die Hälfte hinreichte, liess man die eine Abteilung Vormittags, die andere Nachmittags zur Schule kommen oder die einen heute, die andern morgen; forderte aber regelmässigen Besuch. Es waren auch rührende Beispiele der Aufopferung von Lehrern zu verzeichnen. Der Schulmeister von Rutschweil schaffte nicht nur die Lehrmittel ohne Entschädigung an, sondern richtete auch seine Wohnstube grossen Teils auf eigene Kosten für die neue Methode ein. Andere Schulmeister liessen ihre Stuben so bestuhlen, „dass nur kein Raum für ein Tischlein übrig blieb, an dem sie speisen konnten und dass Weib und Kind in Nachbarshäusern während der Unterrichtszeit eine Unterkunft suchen mussten.

Die neue Methode gereichte auch zur grössern Freude der Jugend, „die allgemein mit ihrem unverdorbenen Sinne das Bessere so freudig annimmt, wenn es ihr nicht die Alten durch falsche Vorstellungen und Eingebungen verleiden. Davon zeugen von 89 Schulen 59, die nach den Berichten an Lernenslust der Kinder und 39, die auch an fleissigem Schulbesuch gewonnen haben, während in 14 andern die Lernbegierde und in 29 der Schulbesuch sich ungefähr gleich, d. h. gut blieb." Von Ottenbach wurde gemeldet: „Seit Menschengedenken ist die Schule niemals so zahlreich und so herzlich gern besucht worden. Täglich waren alle Schüler da, die kommen konnten, und die Eltern sagen, dass die Kinder sich sehr ungern zu Hause würden behalten lassen."

Auch Separatisten, die ihre Kinder der Schule entzogen hatten, fingen an, dieselben zu schicken.

Eine Schwierigkeit, welche auch nicht der neuen Methode zur Last fiel, bestand in der Unvollkommenheit der

Kenntnisse, welche die Lehrer aus dem einmonatlichen Normalinstitut davon getragen hatten. Um derselben zu begegnen, liess man die Teilnehmer des ersten Jahres im zweiten Jahre wieder für eine Woche einberufen, um den früher genossenen Unterricht zu befestigen und zu ergänzen. Aber auch dann musste noch die Fortbildung dazu kommen, mit der bescheidenen Einsicht in die Lücken und Mängel im eigenen Wissen und Können der Trieb nach weiterer Vervollkommnung sich verbinden, wenn das Bessere dauernd erworben werden wollte. Die Zeugnisse über die Wirkung der Kurse auf die Teilnehmer lauteten im allgemeinen sehr günstig: „Es ist unläugbare Wahrheit, dass der im Institut gegebene Unterricht auf die Schulmeister so tief eingewirkt hat, dass sie in gewissem Sinne andere Menschen geworden sind, sie sind mit weit mehr Achtung für ihren Beruf nach Hause gekommen.“ .... „Aber auch viel gelernt haben die Schulmeister, richtiger und mit Verstand lesen, einige Kenntnis der Sprache, richtiger und schöner schreiben, eine Idee wenigstens, wie eine Menge ungleicher Schüler zu beschäftigen und in Ordnung zu halten sei. Der Schade im einzelnen von einigen Schwindelköpfen wird dem Gewinn im ganzen gewiss nicht gleich kommen.“

Einige Lehrer konnten ihren Enthusiasmus nicht genug mässigen, gingen allzurasch an's Werk und wollten alles auf einmal ausgeführt haben, wodurch sie nicht nur sich selbst Unannehmlichkeiten bereiteten, sondern auch der guten Sache schadeten. Aber im ganzen war die Wiedergeburt eine auffallende und wohltätige. Insbesondere auch erfuhr die Schulzucht eine fühlbare Verbesserung. Es wurden weniger Schläge nötig, da die Kinder ihren Bedürfnissen entsprechender beschäftigt waren. Als besonders wirksames Disziplinarmittel tat das Verhaltungsbillet, welches den Schülern jeden Samstag mit nach Hause gegeben wurde, grosse Wirkung. „Die Billets tragen nicht wenig bei, die Kinder fleissig, anständig und gehorsam zu machen.“

Auch heute noch verdienen die Worte, welche der Aktuar des Erziehungsrates vor 80 Jahren am Schlusse seiner Abhandlung über die Verbesserung des Volksschulunterrichts geschrieben hat, wiederholt zu werden:

„Nichts soll in den ordentlichen Volksschulunterricht aufgenommen werden, was nicht für Jedermann nützlich und anwendbar ist. Alles was in der Schule getrieben wird, soll in formeller oder materiller Hinsicht aufs ganze Leben in jedem Stande und Berufe sich beziehen, zumal man doch in unsern Tagen nicht mehr die mathematische Gewissheit von der künftigen Stellung eines jeden Kindes hat. Aber auch das Lernen soll dem Menschen so zur andern Natur werden, dass er sein ganzes Leben lang, eben für und in seinem Berufe handelnd, fortlernt; und hinwieder das Lernen in der Schule soll er schon mit der Achtsamkeit, Ordnung, Angelegenheit treiben, als wenn es seine Berufssache wäre, wie es für das gegebene Alter wirklich ist. Dann wird er diesen früh angewöhnten Sinn und angeübten Gang auf jeden Beruf des männlichen Alters hinübertragen. Eine solche Verschmelzung der Schule und des Lebens muss der heisse Wunsch jedes weisen Volksfreundes sein.“

Kleinere Mitteilungen.

1. An die Bezirksschulpflegen und Schulkapitel.

Veränderungen im Lehrerpersonal.

An Primarschulen.

Hinschiede:

Aktive Lehrer:

Bezirk	Schule	Lehrer	Geb.-Jahr	Schuldienst	Todestag
Andelfingen	Ober-Stammheim	Hasler, Rud.	1822	1839—88	23. Mai

Pensionirte Lehrer:

Bezirk	Letzte Lehrstelle	Lehrer	Geburtsjahr	Schuldienst	Todestag
Dielsdorf	Thal (Bachs)	Winkler, Joseph	1806	1837—77	5. Juni

Rücktritt:

Bezirk	Schule	Lehrer	Geburtsjahr	Schuldienst	Zeitpunkt d. Rücktritts
Horgen	Richtersweil	Streuli, Edwin	1865	1886—88	31. Mai l. Js.

Wahlgenehmigungen auf 1. Juni bezw. 1. Juli.

Bezirk	Schule	Name des Gewählten	bisherige Eigenschaft	Dat. d. Wahl
Zürich	Urdorf	Winkler, Johs.	Verweser in Urdorf	3. Juni
Affoltern	Ottenbach	Trümpler, Emil	Verweser in Ottenbach	10. Juni

Bezirk	Schule	Name des Gewählten	bisherige Eigenschaft	Dat. d. Wahl
Andelfingen	Alten	Weber, August	Verweser in Alten	27. Mai
Bülach	Nürensdorf	Schäubli, Eduard	Verweser, Primarschule Nürensdorf	13. Mai

Verweser:

Bezirk	Schule	Name	Heimatsort	Amtsantritt
Horgen	Richtersweil	Kappeler, Friedr.	Wiesendangen	4. Juni
Andelfingen	Oberstammheim	Meyer, Friedr.	Bülach	24. Mai

Vikare:

Bezirk	Schule	Lehrer	Ursache	Beginn	Vikar
Zürich	Dietikon (ref.)	Lier, August	Krankheit	4. Juni	Huber, Friedr. von Wädensweil
„	Aussersihl	Meier, Emil	Militärdienst	4.-9. Juni	Gull, Heinr. von Hegnau

Aufhebung von Vikariaten:

Bezirk	Schule	Lehrer	Schluss	Vikar
Zürich	Aussersihl	Brunner, Johs.	2. Juni	Huber, Friedr. von Wädensweil
„	„	Kägi, Gottfried	9. „	Wieland, Jakob von Trüllikon
„	„	Corrodi, Gottlieb	9. „	Ammann, Emil von Küsnacht
„	Dietikon (ref.)	Lier, Aug.	16. „	Huber, Friedr. von Wädensweil

An Sekundarschulen:

Wahlgenehmigungen auf 1. Mai 1888.

Bezirk	Schule	Name des Gewählten	Bisherige Eigenschaft	Dat. d. Wahl
Meilen	Männedorf	Graf, Konrad	Lehrer Sek.-Schule Wetzikon	2. April
Winterthur	Winterthur	Zwingli, Edwin	Lehrer Sek.-Schule Wald	18. März
„	„	Hürlimann, Adolf	Verw. Sek.-Sch. Winterthur	18. März

2. An die Bezirksschulpflegen.

Genehmigung einer neuen Kleinkinderschule.

Bezirk Zürich: Aussersihl.

3) An die Behörden der höhern Unterrichtsanstalten.

Hochschule: Rücktritt von Dr. Alexander Schweizer von Zürich, ordentlicher Professor an der theologischen Fakultät, geb. 1808, an der gegenwärtigen Lehrstelle seit 1834, auf 30. September l. Js. mit Ruhegehalt.

Ernennung von Dr. Hermann Schulthess, med. prakt. in Zürich als Assistenzarzt der medizinischen Poliklinik mit Amtsantritt auf 1. Juni.

Zur Notiz für die Teilnehmer am Handfertigkeitsunterricht in Freiburg.

Wie wir vernehmen hält der Passus des Handfertigkeitskursprogrammes, dass der Unterricht in französischer

Sprache erteilt werde, viele Deutschschweizer ab von der Anmeldung an den Kurs in Freiburg.

Nun sind aber sämmtliche unterrichtete Lehrer der deutschen Sprache ebenfalls mächtig, und sind somit im Stande ihren deutschen Zöglingen die notwendigen Erklärungen in ihrer Sprache zu geben.

Inserate.

Zur Notiz an die Schulpflegen und Vorstände der Jugendbibliotheken.

Das Komite des Vereins von Kinderfreunden in Bern macht die Mitteilung, dass die bisher erschienenen zwei Jahrgänge des Kinderfreund, schweiz. illustrirte Schulzeitung, gebunden zu nachfolgenden Preisen bezogen werden können:

100 Exemplare à 100 Fr., 50 Exemplare à 55 Fr.

Der Erziehungsrat hat beschlossen, Einzelbestellungen durch die Kanzlei entgegenzunehmen, sofern die Aufträge mindestens 50 Exemplare betragen, dieselben für die Besteller ausführen zu lassen.

Bestellungen werden bis Ende August entgegengenommen.

Zürich, den 13. Juni 1888.

Die Erziehungskanzlei.

Zur Beachtung für die Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen.

Diejenigen Vorstände von gewerblichen Fortbildungsschulen, welche mit Rücksicht auf den Bundesbeschluss vom 27. Juni 1884 und das bezügliche Reglement vom 27. Januar 1885 (Amtliches Schulblatt 1887, Beilage zu No. 5, pag. 3—10) glauben auf Bundessubvention pro 1889 Anspruch erheben zu dürfen, werden eingeladen, ihre betreffenden Gesuche entsprechend der im Reglement erteilten Wegleitung nebst Beilagen spätestens bis 4. August der Erziehungsdirektion einzureichen.

Für diejenigen Schulen, welche bereits vom Bunde subventionirt sind, ist bis zum gleichen Zeitpunkt nach übermittelter gedruckter Wegleitung das Subventionsgesuch für 1889 einzureichen.

Zürich, den 26. Juni 1888.

Die Erziehungsdirektion.